

sche Gemeinde, und an viele Verbote bei meinen katholischen Freunden. Ich weiß noch genau, dass einige vor dem Priester unglaublichen Respekt hatten. Was allerdings nicht daran lag, dass er nun eine so vorbildliche Lichtgestalt war, sondern weil er sich handfest Respekt verschaffte, mit der Duldung der Eltern. Ich schätze, ich bin nicht der einzige, der solche Geschichten erzählen kann. Vielleicht lassen sich auch mit solchen Geschichten die vielen Kircheng Austritte der letzten Jahre erklären. Ich war schon sehr früh sehr skeptisch. Und irgendwann mit 15 Jahren ist bei mir der Groschen gefallen: Das alles ist Blödsinn! Ein bisschen später bin ich aus der Kirche ausgetreten. Und mit dem Austritt hat sich auch Gott bei mir verabschiedet. „Aber so ist das doch heute alles längst nicht mehr“, hat die Kollegin dazu gesagt. „Es gibt in Hannover reichlich Gemeinden, die richtig was auf die Beine stellen.“ Gut, vielleicht bin ich ein gebranntes Kind. Also gut, dann guck ich es mir eben noch mal an...

### Hoffnung

...und besuche mal eine Veranstaltung im Expowal Hannover ([www.expowal.de](http://www.expowal.de)). Vielleicht nicht ganz die richtige Wahl, denn der Vergleich hinkt von Anfang an sehr. Hier ist sowieso alles ein bisschen anders. Das Ganze hat eher etwas von einem Event. Man wird am Eingang freundlich begrüßt (das hat der evangelische Pastor aus meiner Jugend auch so gemacht), man bekommt einen Infoflyer mit auf den Weg und kann sich dann die Zeit bis zum Gottesdienst am Tresen oder an den Tischen im Restaurantbereich vertreiben. Ich lerne eine Frau aus Großburgwedel kennen, die sich auszukennen scheint. Sie erklärt mir, wie alles so abläuft, und dass sie Stammgast ist. „Alle zwei Wochen gibt es den Wahlsonntag mit Gottesdiensten um 11.00 und um 13.00 Uhr, ich komme meistens schon um 10.00 Uhr und frühstücke noch in Ruhe. Der Caterer ist ziemlich gut“, sagt sie und zwinkert mir zu. „Manchmal nehme ich auch noch um 14.00 Uhr das Mittagessen mit. Jeden Mittwoch ist Wahlabend, um 18.00 Uhr wird gegessen, um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst. Das ist hier alles ganz wunderbar organisiert. Es gibt sogar ein Team, das sich um die Kinder kümmert, während der Gottesdienste.“

Dann geht es auch schon auf die „Eventebene“, wo der Gottesdienst stattfindet. Und es beginnt mit Fitnessübungen. Danach wird es kurz still, und was folgt, erstaunt mich dann noch mehr. Da werden Texte an die Wand projiziert, es folgen Erklärungen, und bevor gebetet wird erfährt man, was Beten bedeutet. Ob man dann mitmacht, bleibt einem selbst überlassen. Gesungen wird auch, hier allerdings mit der Unterstützung einer Band. „Man muss eigentlich nichts wissen, man muss sich einfach darauf einlassen“, erzählt mir später eine andere Frau. „Es ist auch vollkommen egal, welcher Konfession man angehört oder ob man gar keiner angehört. Das ist alles sehr frei. Es geht nur darum, vielleicht ein paar Antworten zu finden.“ Sich einzulassen wird einem tatsächlich sehr einfach gemacht. Das erfahre ich während des Gottesdienstes am eigenen Leib. Sie spielen und singen ein Stück, an das ich mich gut erinnere. Und zuerst wippt mein Fuß, dann summe ich leise mit. Bis ich es merke und sofort damit aufhöre. Ein Atheist summt Kirchenlieder, das darf nicht sein.

„Und?“, fragt mich die Kollegin in der Redaktion. „War ganz okay“, sage ich, worauf sie grinst. Ich schätze, ich bin ein bisschen rot geworden. Also gut, es scheint auch anders zu gehen. Vielleicht machen solche Gemeinschaften auch ein bisschen glücklich, vielleicht senden sie auch ein paar positive Impulse in die Welt. Vielleicht geben sie Hoffnung. Und wahrscheinlich machen sie auch nichts kaputt. Dann glaubt doch an Gott! Warum auch nicht – ausnahmsweise...

>>MUK



*Elisa, 21, studiert Humanmedizin:* »Ich denke, dass Glaube und Kirche nicht unbedingt zusammen gehören. Ich denke schon, dass es da irgendwas gibt, woran man glauben kann, aber dass dieser Glaube nicht unbedingt in der Kirche praktiziert werden muss. Auf der anderen Seite ist es jedoch ganz schön, die Kirche als Gemeinschaft zu erleben, die manchen Leute Rückhalt in schweren Zeiten gibt.«



*Cem, 26, studiert Maschinenbau:* »Ja, ich glaube an Gott. Ich bin islamisch geprägt, aber kein Fundamentalist. Ich übertreibe nichts, ab und zu bete ich am Freitag.«



*Jana, 25, studiert Lehramt (Politik und Englisch):* »Ich bin evangelisch und glaube auch, dass es eine höhere Instanz hat, aber ob es DEN Gott gibt, kann ich nicht sagen. Allgemein hat der Glaube keinen hohen Stellenwert für mich.«



*Felix, 21, studiert Wirtschaftsingenieurwesen:* »Eigentlich bin ich evangelisch, glaube aber nicht mehr an diese ganze Geschichte. Religion hat keinen wirklich großen Stellenwert bei mir. Solange ich noch keine Kirchensteuern zahlen muss, trete ich aber nicht aus der Kirche aus.«